

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 44 (1968-1969)
Heft: 10

Artikel: Im Lande Kanon
Autor: Zimmermann, Marie-Louise
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1079110>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

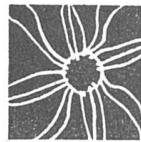
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im Lande Kanon



Von unseren drei Töchtern trägt die mittlere das schwerste Los. Stets hat sie eine ältere Schwester vor der Nase, die größer, stärker, geschickter und klüger ist. Wenn Andrea etwas Neues lernt, so kann Martina immer schon ein wenig mehr.

Gelingt es der Kleinen zum erstenmal, drei Züge hintereinander zu schwimmen, so nimmt die Familie davon nicht einmal Notiz, weil alle gespannt zuschauen, ob es die ältere Schwester wirklich wagt, vom Sprungbrett ins tiefen Wasser zu springen. Und wenn Andrea dann tollkühn hintennachsingt und dabei fast ertrinkt, so wird sie nur schmählich herausgefischt und ausgeschimpft. Am schlimmsten aber ist es am Mittagstisch, wo die Große so viel von der Schule zu erzählen hat, daß die Kleine kaum zu Wort kommt. ☐

Aus diesem Dilemma hat Andrea einen eleganten Ausweg gefunden: Sie erschuf sich das Land Kanon, wohin sie jeweilen verreist, wenn es ihr bei uns zu viel wird — was fast jeden Tag einmal geschieht. Wieso das Land so heißt und wo es liegt, kann Andrea nicht sagen. Sonst aber kennt sie sich dort genau aus, und da sie die einzige ist, lassen wir uns gerne davon erzählen: Es gibt dort zum Beispiel große schwarze Hunde, welche die Schulkinder beißen, sich aber von Andrea reiten lassen. Es gibt eine Schaukel, auf der man bis übers Dach hinauffliegen kann, ohne hinunterzufallen. Die Autos sind aus weichem Gummi, so daß die Kinder hineinlaufen können, ohne sich wehzutun. Rosenkohl und Zucchetti schmecken wie Zitronenglace, so daß man sie mit Leichtigkeit aufessen kann. ☐

Die kanonischen Schulaufgaben sind sehr streng: Andrea muß von einer Million rückwärts zählen, und auf dem Schulweg muß sie über einen großen See schwimmen. In Kanon wohnt auch Andreas große Schwester, die Käthi Müller heißt, verheiratet ist und schrecklich verwöhnte, ungezogene Kinder hat. Selbstverständlich redet Andrea mit ihnen kanonisch, was eine so schwere und wechselvolle Sprache ist, daß sie von uns noch niemand lernen konnte, obschon Andrea uns fleißig vorspricht. ☐

Wir lassen uns am Familientisch gerne die neuesten Erlebnisse aus Kanon berichten, und manchmal sind wir so fasziniert davon, daß die ältere Schwester eifersüchtig ruft: «Als ich in Kanon war...», was natürlich nur mit Hohngelächter quittiert wird; denn für Kanon ist Andrea allein zuständig. ☐

Ein wenig habe ich auch von Kanon profitiert. Auch mich plagt nämlich der Ehrgeiz: Immer wieder stecke ich mir Ziele, von denen ich wissen sollte, daß ich sie nicht erreichen kann. So möchte ich zum Beispiel fürs Leben gerne gut Tennis spielen. Jahrelang bin ich deshalb den Bällen nachgerannt und habe immer gehofft, es einmal zu lernen — trotz meiner kurzsichtigen Augen, welche die Bälle immer anderswo sehen, als sie sind. Nun gelingt es mir manchmal, im Liegestuhl am Schatten zu liegen, neidlos den Könnern zuzusehen und zu denken: «Was soll ich mich plagen, schließlich bin ich Landesmeisterin — von Kanon!»

